

fen« (2 Sam 22,31). Diese »Madonnentaler«, seit 1618 und vor allem 1624 bis 1628 geprägt, entsprangen der besonderen Marienfrömmigkeit Maximilians I. und wurden, typologisch nahezu unverändert, bis 1799 beibehalten. Sie liefen gerade in Ostwestfalen offenbar derart stark um, dass sie in zwei Exemplaren sogar am Paderborner Liborius-Schrein von 1625/1627 appliziert wurden (Abb. 5). Denn der Schrein (55,614 kg Silbergewicht), dessen Vorgänger der »Tolle Christian« Ende Januar 1622 erbeutet und teils zu seinen »Pfafenfeindtalern« verprägt hatte – zwei davon sind auch am Schrein befestigt –, wurde aus 130 Pfund Talern aus dem Münzurlaub gefertigt.

### Summary

A small coin hoard dating from the 1630s/1640s was discovered in 2020/2021 by a detectorist in Marsberg-Oesdorf. It was made up of a typical assortment of talers and smaller denominations of silver coin, with Dutch types predominating. Of the 13 coins, the most noteworthy is a 1625 »Madonna taler«, similar to the one affixed to the new shrine of St Liborius in Paderborn Cathedral in 1625/1627.

### Samenvatting

In 2020/2021 is in Marsberg-Oesdorf door een metaaldetectoramateer een muntschatje uit omstreeks 1630/1640 gevonden. Het laat een karakteristieke samenstelling zien van daalderwaarden en gemiddelde, nominale zilvermuntwaarden, waarbij Nederlandse munten overheersen. Onder de dertien munten is vooral een Beierse »Madonna-daalder« uit 1625 opvallend, en vergelijkbaar met een exemplaar dat in 1625/1627 op de Paderbornse Liborius-schrijn is bevestigd.

### Literatur

H. Enno van Gelder/Marcel Hoc, Les monnaies des Pays-Bas bourguignons et espagnols 1434–1713. Répertoire général (Amsterdam 1960). – Marian Gumowski, Handbuch der polnischen Numismatik (Graz 1960). – Wolfgang Hahn/Adelheid Hahn-Zelleke, Die Münzen der bayerischen Herzöge und Kurfürsten 1506–1806 (Wien 2007). – Claus Keilitz/Helmut Kahnt, Die sächsisch-albertinischen Münzen 1547 bis 1611 (Regenstauf 2005). – Friedrich Freiherr von Schrötter, Brandenburg-Fränkisches Münzwesen 2: Das Münzwesen der hohenzollernschen Burggrafen von Nürnberg und der Markgrafen von Brandenburg in Franken 1515–1603 (Halle a. d. Saale 1929). – P. Rupert Stadelmaier, Beiträge zur Geschichte Marsbergs (Marsberg o. J. [ca. 1971]) 101–107.

## Münsteraner Stadtbefestigung – Leitungsbaumaßnahmen im Umfeld des Aegidii-Tors

Vincent  
Niestle

Neuzeit

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Die Um- und Neuverlegungen von Fernwärme-, Gas-, und Wasserleitungen im südlichen Bereich der Aegidiistraße (Ecke Promenade/Am Stadtgraben) waren Anlass für baubegleitende archäologische Untersuchungen durch die Stadtarchäologie Münster von März bis Oktober 2022 (Abb. 1). Der betroffene Bereich befindet sich am südlichen Rand der Münsteraner Innenstadt, unmittelbar nördlich des heutigen Promenadenverlaufs, was in etwa der Lage des ursprünglichen inneren Aegidii-Tors (1805/1806 abgebrochen) sowie des vorgelagerten Stadtgrabens und der Befestigungsanlage (Schanze/Rondell) entspricht (Abb. 2). Es bestand die Hoffnung, insbesondere Reste des

1534/1535 vor oder während der Täuferherrschaft erbauten Rondells zwischen dem inneren und äußeren Stadtgraben archäologisch nachweisen zu können. Das Rondell war jedoch bereits im Verlauf des 17. Jahrhunderts durch mehrere Umbauphasen zu einer größeren, etwa dreieckigen Schanze mit Torweg umgestaltet worden (Abb. 3), welche schließlich in den 1760er-Jahren zusammen mit dem Großteil der historischen Stadtbefestigung abgebrochen wurde.

Es wurden gemäß den zeitlichen und räumlichen Vorgaben der Baumaßnahme insgesamt acht Schnitte mit jeweils mehreren Teilschnitten untersucht. Auf einer Gesamt-

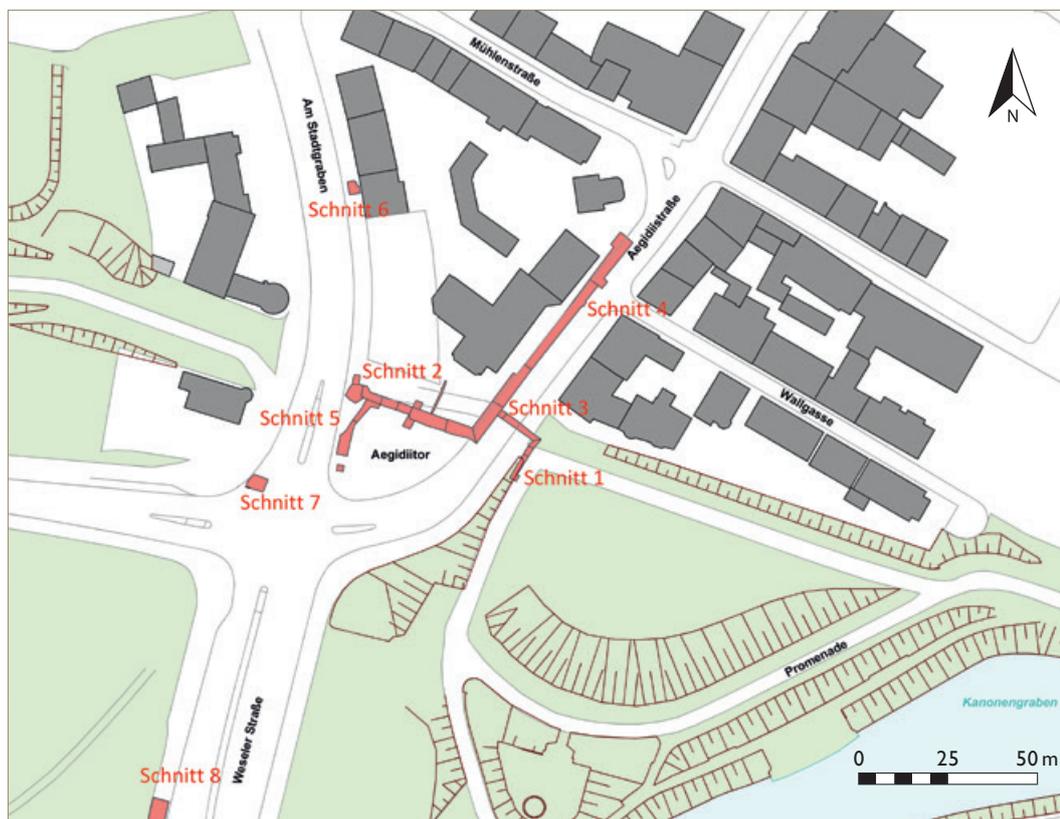


Abb. 1 Lage der Maßnahme im heutigen Stadtplan (Kartengrundlage: ALKIS, Stadt Münster, Vermessungs- und Katasteramt; Grafik: Stadtarchäologie Münster/V. Niestle).

länge von etwa 160m wurden bis zu 3,50m breite und 2,00m tiefe Leitungstrassen angelegt (Schnitte 1–5), hinzu kamen mehrere bis zu 30m<sup>2</sup> große und 2,50m tiefe Kopflöcher (Schnitte 6–8). Da trotz umfassender Störungen im 20. und 21. Jahrhundert zumeist mindestens eine Trassenwand vollständig im Profil dokumentiert werden konnte, ergab sich in der Summe ein komplexes Bild von überwiegend neuzeitlichen Schichtabfolgen.

Baubefunde blieben – entgegen der anfänglichen Erwartung – insgesamt spärlich. Weder Fundamente des Aegidii-Tors noch der vorgelagerten Rondell- bzw. späteren Schanzenanlage konnten in den Schnitten erfasst werden; das Aegidii-Tor lag dabei vermutlich nur wenige Meter nordöstlich des nördlichen Trassenendes. Das Fehlen von eindeutig dem Rondell bzw. der späteren Schanze zuzuordnender Bausubstanz im Befundmaterial lässt sich dagegen – trotz etwaiger Ungenauigkeiten des historischen Kartenmaterials – eher mit deren vollständiger Abräumung spätestens in den 1760er-Jahren erklären.

Im Osten des etwa Ost-West-verlaufenden Teilschnitts 2 konnten die Reste zweier übereinanderliegender Pflaster im Planum dokumentiert werden. Die Lage und das ausgeprägte Gefälle des unteren Pflasters nach Westen deuten darauf hin, dass hier ein Teil des Tor-

weges der vorgelagerten Schanze erfasst wurde. Dabei könnte es sich bei dem oberen Kopfsteinpflaster um den »neuen« Torweg handeln, der 1662 mit der Vollendung der Schanze nach Nordwesten verlegt wurde, und bei dem unteren Riemchenpflaster um den »alten« Torweg der noch halbmondförmigen Schanzanlage von 1634 (Abb. 4). Der Rest eines auf dem älteren Pflaster aufgesetzten Backsteinmauerkomplexes scheint mit dem jüngeren Pflaster

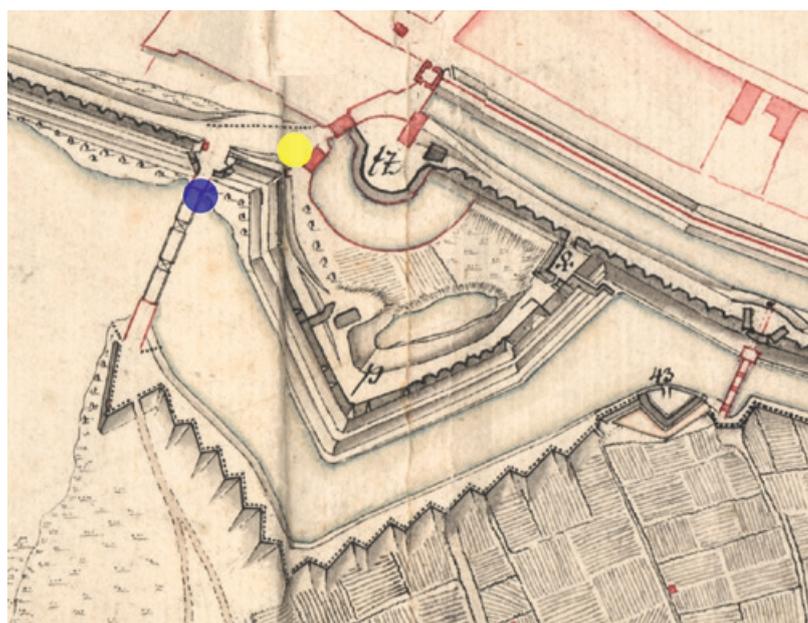
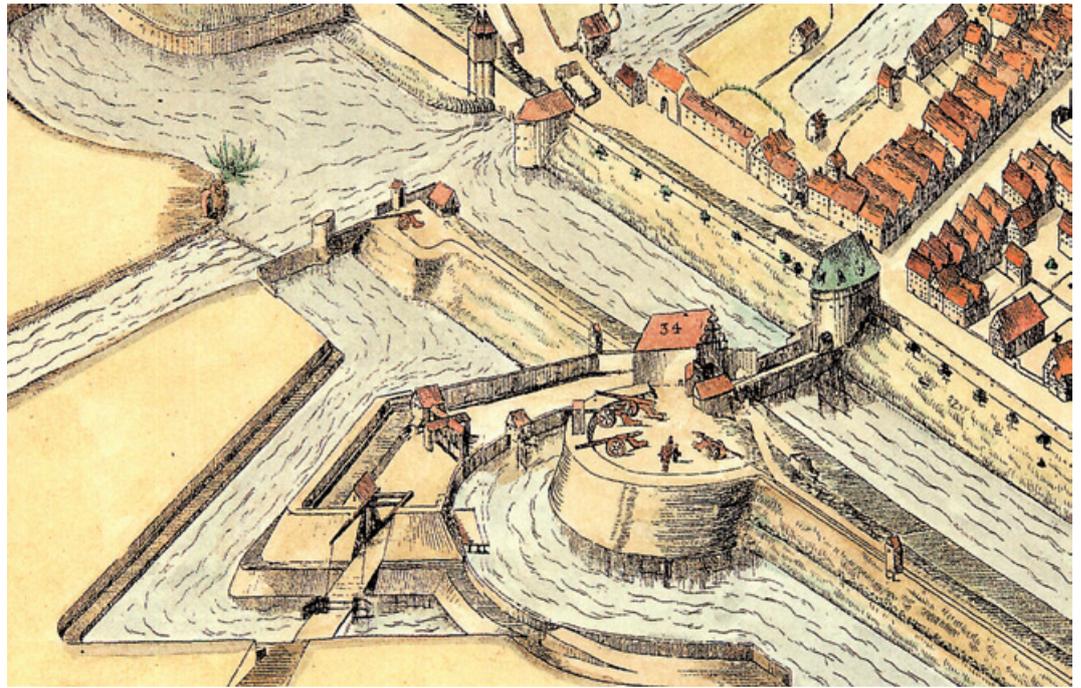


Abb. 2 Die Stadtbefestigung von Münster im Bereich des Aegidii-Tors um 1760. Farblich markiert ist die ungefähre Lage der Pflasterungen (gelb) sowie der Mauerfundamente (blau) (Kartengrundlage: Staatsbibliothek zu Berlin – Kartenabteilung, Kart. X 30902, F.C. Benoit, Festungskarte 1760; Grafik: Stadtarchäologie Münster/V. Niestle).



**Abb. 3** Ansicht des Aegidii-Tors und der vorgelagerten Befestigungsanlage, Zustand um 1636 (Grafik: Everhardus Alerdinck, 1636).

in zeitlichem Zusammenhang zu stehen. Einem bekannten Gebäude lässt er sich nicht mit Sicherheit zuweisen, auf der Festungskarte von 1760 ist jedoch ein rechteckiges Gebäude erkennbar, das von der Lage her gut mit diesem Befund übereinstimmt und womöglich die Torschreiberei war.

**Abb. 4** Planumsansicht der beiden Steinpflaster. Das untere Riemchenpflaster fällt deutlich nach Westen ab. Die nördliche Backsteinmauer überlagert dieses und ist am oberen Kopfsteinpflaster orientiert (Foto: Stadtarchäologie Münster/V. Niestle).

Am Westrand von Schnitt 7 (Kopfloch am nordwestlichen Rand der heutigen Straßenkreuzung von Aegidiistraße/Am Stadtgraben) trat beim Ausschachten überraschend ein massives, mindestens 2 m tief erhaltenes Mauerfundament aus Back- und Bruchsteinen zutage. Knapp unter dem rezenten Straßenbelag ansetzend war sein Nord-Süd-Verlauf ca. 4 m lang aufgeschlossen, im Mittelteil aber stark durch

moderne Leitungen gestört (**Abb. 5**). Vermutlich handelt es sich dabei um die östliche Außenmauer der über den äußeren Stadtgraben verlaufenden Brücke, wofür neben Lage und Größe der Konstruktion auch die kleineren, verzahnten Stützelemente sprechen. Zeitlich steht sie wohl mit dem Bau der großen vorgelagerten Schanze vor der älteren Toranlage im Jahr 1662 und der damit verbundenen Verlegung des Torweges nach Norden durch die nordwestliche Flanke der Schanze in enger Verbindung; sie dürfte bis zur Verfüllung der Außengräben um 1880 genutzt worden sein.

Anstehender Boden konnte trotz einer Ausschachtungstiefe von durchschnittlich 2 m in keinem der Schnitte erreicht werden. Verfüllschichten des Stadtgrabens ließen sich dagegen an mehreren Stellen in den Profilen nachweisen, in Schnitt 2 teils mit einem deutlichen Gefälle nach Norden bzw. Westen, was für eine entsprechend entgegengesetzte Einfüllrichtung spricht. Funde in ungestörten Bereichen der Trassensohle (Westerwälder Steinzeug, Weser-Werra-Ware, Meerschammpfeifenfragmente, Austernschalen) deuten ebenfalls auf Schichten aus dem 17. bis 18. Jahrhundert hin, die im Rahmen der Umbau- und Verfüllungsmaßnahmen der Schanze und des umliegenden Grabens entstanden.

Bei den oberen, bis etwa 1,30 m unter der rezenten Oberfläche gelegenen Schichten handelte es sich – von modernen Störungen abgesehen – häufig um stark bauschutthaltige Aufüllungen aus dem 20. Jahrhundert; hier fanden



sich auch Reste eines Luftschutz-Deckungsgrabens aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges.

Für das Jahr 2023 sind auf dem Grundstück unmittelbar nördlich von Schnitt 2 im Rahmen eines Gebäudeneubaus weitere baubegleitende archäologische Untersuchungen zu erwarten, die das Bild der historischen Stadtbefestigung im Umfeld des Aegidii-Tors voraussichtlich weiter ergänzen.

Unterm Strich trugen die aktuellen Untersuchungen am Aegidii-Tor zusammen mit vielen ähnlichen Maßnahmen der vergangenen Jahre maßgeblich dazu bei, die Befestigungsanlagen der Stadt Münster und ihre Veränderungen archäologisch fassbar zu machen – meist kleinräumig, in der Summe aber für das gesamte Stadtgebiet.



### Summary

Between March and October 2022, construction work in connection with utility supply pipes led to archaeological excavations being undertaken in the area where Münster's southern city fortifications once stood. The investigations uncovered remains of the outer gateway that led to the Aegidii Gate and the bridge that spanned the city moat. Finds and historical sources suggest these probably date from the 17<sup>th</sup> century.

### Samenvatting

In verband met de aanleg van leidingen is ter hoogte van de voormalige, zuidelijke verde-

digingswerken van de stad Münster tussen maart en oktober 2022 archeologisch onderzoek uitgevoerd. Hierbij zijn resten van de voor de Aegidii-poort gelegen poortweg en de brug over de stadsgracht blootgelegd. Op grond van vondsten en historische bronnen kunnen deze in de zeventiende eeuw worden gedateerd.

Abb. 5 Fundamentmauern der Brücke über den äußeren Stadtgraben. Der Mittelteil ist durch moderne Leitungen stark gestört. Vorne sind die etwas kleineren Stützmauern zu erkennen (Foto: Stadtarchäologie Münster/F. Hahn).

### Literaturverzeichnis

Max Geisberg, Die Stadt Münster 1. Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 41 (Münster 1932) bes. 196–201.

## Die Berkel öffnet ihre Schleusen – zur Wiederentdeckung der Schiffsschleuse in Stadtlohn

Neuzeit

Kreis Borken, Regierungsbezirk Münster

Sascha Müller

Bei Bauarbeiten anlässlich der Verbesserung des Hochwasserschutzes entlang der Berkel konnte in Stadtlohn – neben den Überresten einer Doppelmühle, bestehend aus einer durch ein Wehr verbundenen Öl- bzw. Kornmühle – eine Struktur aus Holz freigelegt werden; dies gelang auf einer Länge von ca. 40,00 m und einer Breite von mindestens 4,00 m, die nordwestliche Grenze wurde an keiner Stelle erreicht.

Die Lage harmoniert mit der historisch bekannten Schleuse, die an der Stelle ab ca. 1772 errichtet wurde (Abb. 1). Sie war im Zuge des Ausbaus der Berkel entstanden, um Anschluss an die niederländischen Häfen zu gewinnen. Pläne hierzu gab es schon seit der Mitte des 17. Jahrhunderts; inwieweit das Projekt bereits zu diesem Zeitpunkt in Stadtlohn Gestalt annahm, ist unklar. Mitte des 18. Jahrhunderts erfuhren die Bemühungen wieder einen Auf-